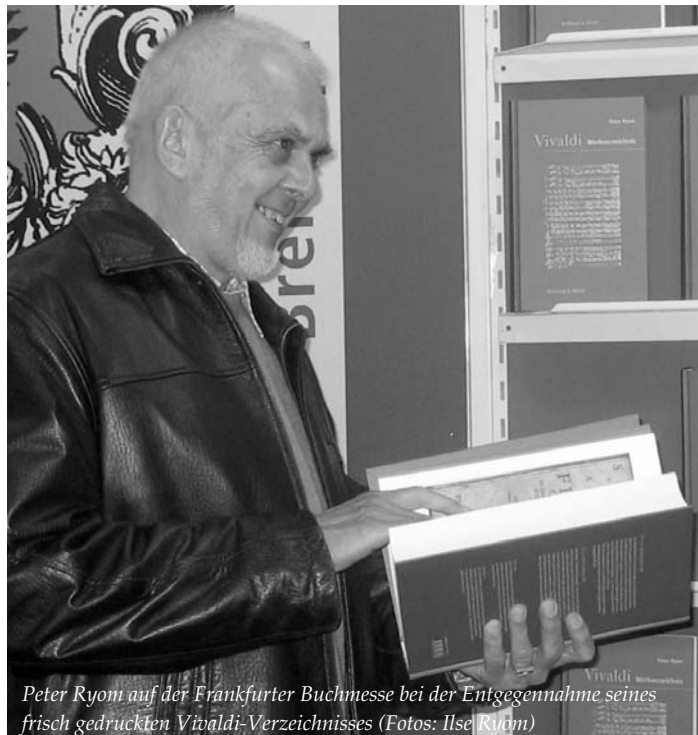


# Fünf Geistertrompeten und eine Nähmaschine

Im Gespräch: Peter Ryom

Die Fragen stellte Johannes Jansen



Peter Ryom auf der Frankfurter Buchmesse bei der Entgegennahme seines frisch gedruckten Vivaldi-Verzeichnisses (Fotos: Ilse Rißom)

Er ist der Mann, der den Vivaldi-Code ersann: Peter Ryom begann in den sechziger Jahren mit Vivaldi-Studien, deren erstes greifbares Ergebnis eine Doktorarbeit war, die geradezu zum ›kleinen‹ Ryom-Verzeichnis von 1974 führte. Unter dem Kürzel ›RV‹ hat sich das damals bei Engström & Södring in Kopenhagen und 1979 in zweiter Auflage im Deutschen Verlag für Musik, Leipzig, erschienene Werk schnell gegen alle älteren Vivaldi-Kataloge durchgesetzt. Nach weiteren dreißig Jahren Forschung hat Ryom nun ein großes thematisch-systematisches Verzeichnis vorgelegt, in dem natürlich auch die in der Zwischenzeit neu entdeckten Werke Berücksichtigung gefunden haben – nun mit Nummern ab 750 aufwärts versehen. Peter Ryom betont, wie glücklich er sei, dass sich der Traditionsverlag Breitkopf & Härtel seines Lebenswerkes angenommen hat, und auch Verlegerin Lieselotte Sievers ist stolz darauf: »Wir haben hier einen der Fälle«, sagt sie, »wo eine große wissenschaftliche Arbeit von einem einzelnen Menschen allein bewirkt wird. Kennzeichnend dafür ist einmal der Idealismus und zum anderen auch der Wunsch nach Unabhängigkeit, denn jede beteiligte Institution versucht ja, gewisse Bedingungen zu diktieren. Wir als Verlag haben auch ohne Unterstützung seitens irgendeiner Institution arbeiten können, weil Herr Ryom als selbstständiger Wissenschaftler nicht darauf angewiesen war, für seinen laufenden Unterhalt ein Honorar zu erhalten. Das Honorar wird sich am Verkauf orientieren. Wir haben das Buch lektoriert, wie man ein wissenschaftliches Buch begleitet, das der Erfahrung desjenigen bedarf, der es in eine praktisch nutzbare Ausgabe verwandelt. Die geistige Substanz in Buchstaben zu gießen, ist Sache des Wissenschaftlers, aber der Verlag bringt die Erfahrung ein, die es braucht, damit so ein Buch einen möglichst großen Interessentenkreis erreicht.«

CONCERTO: Woran hat sich Ihr ganz persönliches Interesse für Antonio Vivaldi entzündet?

RYOM: Mein Interesse an der Barockmusik ganz allgemein ist bei einer Vorlesung über die h-Moll-Messe von Bach an der Universität von Kopenhagen erwacht, als der Professor die Anfangstakte des ›Gloria‹ vorspielte. Das war so fabelhaft schön und für mich eine solche Offenbarung, dass ich in diesem Moment beschloss, mich weiterhin mit Barockmusik zu befassen. Da ich als Kind dänischer Eltern in Paris aufgewachsen war, wo ich auch fast meine gesamte Schulzeit verbrachte, waren meine deutschen Sprachkenntnisse allerdings noch so gering, dass ein Bach-Thema für mich nicht in Frage kam. So kam ich zu Vivaldi, über den es bereits französische Literatur gab. Ich hatte mir das kleine Buch von Marc Pincherle ausgeliehen, das zu der Entscheidung ebenso beigetragen hat wie ein Konzertbesuch Anfang der sechziger Jahre in Kopenhagen. Meine Eltern hatten es mir und meiner Schwester ermöglicht, I Musici mit den ›Vier Jahreszeiten‹ zu hören – das war ein wunderschönes Erlebnis –, außerdem brachte mein Vater, der beruflich viel in Italien zu tun hatte, von dort viele Schallplatten mit.

CONCERTO: Die erste Stereo-Aufnahme der ›Vier Jahreszeiten‹ mit dem Ensemble I Musici aus dem Jahr 1959 steht mit mehr als 10 Mio. Exemplaren unverrückbar auf einem Platz unter den Top Ten der meistverkauften Platten aller Zeiten. Insgesamt sollen bis heute mehr als 400 Aufnahmen allein mit diesen vier Konzerten aus Vivaldis Opus VIII entstanden sein. Diese Dauerbeschallung vermag auch bei Vivaldi-Fans eine Art Kontaktallergie auszulösen. Sogar der Vivaldi-Herausgeber Gian Francesco Malipiero konnte zum Ende seiner Editionstätigkeit einen gewissen Vivaldi-Überdruß nicht verbergen. Wie geht es Ihnen? Ist die Begeisterung im Laufe der mehr als vierzigjährigen Beschäftigung mit ihm ein wenig abgeflaut?

RYOM: Dieses Verzeichnis herausgeben zu können, war mein großer Wunsch, und ich bin sehr froh, dass mir das gelungen ist. Aber jetzt habe ich beschlossen, meine Vivaldi-Arbeit zu beenden, und anlässlich eines Kongresses im vergangenen Juni in Venedig habe ich auch öffentlich bekanntgegeben, dass ich meine Verantwortung für die Weiterführung des Verzeichnisses an den italienischen Musikforscher, Dirigenten und Flötisten Federico Maria Sardelli übergeben werde. Ich habe ihm schon alle meine Unterlagen übersandt, damit er weiterarbeiten kann. Ich habe sogar überlegt, ihm meine große CD-Sammlung zu überlassen. Ich hatte genug. Aber dann haben meine Frau und ich uns anders besonnen, weil wir feststellten, dass wir Vivaldi eigentlich doch ganz gern hören – aber in einer völlig anderen Weise als zuvor. Ich werde jetzt nicht mehr beim Hören an das zugehörige Autograph denken und dass dort diese oder jene Korrektur verzeichnet ist, sondern einfach nur die Musik genießen.

CONCERTO: Gibt es ein Vivaldi-Lieblingsstück und vielleicht auch eines, das Sie gar nicht mehr hören mögen?

RYOM: Es gibt mehrere, die ich besonders gern höre. Für eine private Feier aus Anlass des Erscheinens meines Verzeichnisses werde ich für einige Familienangehörige und Freunde sogar eine Auswahl der schönsten Vivaldi-Konzerte zusammenstellen, darunter auch das sogenannte Grosso-Mogul-Konzert in D-Dur RV 208, das Johann Sebastian Bach für die Orgel eingerichtet hat. Hermann Keller hat einmal mit Bezug auf den Mittelsatz die Frage gestellt: ›Kann das von Bach sein?‹. Ich habe darauf in